Nr. 162. | Sonnabend, 14. Juli. | 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden u. c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Graf Bülow über China.

Der Staatssecretär Graf Bülow richtete unter dem gestrigen Datum an die deutschen Bundesregierungen ein Rundschreiben, worin die Vorgänge in China seit Mitte Januar bis jetzt historisch geschildert werden und insbesondere auch auf das laue Verhalten der chinesischen Regierung in Bezug auf die Unterdrückung des Aufstandes hingewiesen wird. Bei der Wichtigkeit dieses Actenstückes geben wir Nachstehendes daraus wieder:

Die **ersten amtlichen Nachrichten** von einer **aufrührerischen Bewegung** in der Provinz Tschili stammen schon von Mitte Januar. „Zunächst wurde der Bewegung von den Vertretern der Mächte in Peking eine ernstere Bedeutung nicht beigemessen. Die Gesandten wurden in dieser ihrer Auffassung der Sachlage dadurch bestärkt, daß die von den chinesischen Geheimgesellschaften des „Großen Messers" und der „Rothen Faust" (Boxer) im vergangenen Jahr in der Provinz Schantung verursachten Unruhen durch das energische Eingreifen des kaiserlichen Gouverneurs von Kiautschou im Verein mit dem neu ernannten chinesischen Generalgouverneur der Provinz, Yüan-schi-kai, ohne allzu große Anstrengung hatten bewältigt werden können. Für den deutschen Vertreter kam hinzu, daß in der Provinz Tschili, außerhalb von Tientsin und Peking, welche beiden Orte damals noch für durchaus ungefährdet galten, weder deutsche Missionare noch sonstige Reichsangehörige lebten, jedenfalls also specifische deutsche Interessen von nennenswerthem Umfang nicht direct bedroht waren."

Gleichwohl haben die diplomatischen Vertreter in Peking bereits am 27. Januar bei der chinesischen Regierung Vorstellungen erhoben:

„Von dem deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Vertreter, denen sich später auch noch der Vertreter Italiens anschloß, wurden dem Tsungli-Yamen gleichlautende Noten übergeben, in denen das Verlangen gestellt wurde, die chinesische Regierung solle durch ein Edict die Secten der „Rothen Faust" und des „Großen Messers" als staatsgefährlich und fremdenfeindlich bezeichnen und deren Mitglieder als dem Gesetze verfallen erklären. Da die chinesische Regierung die Gesandten durch unzureichende Maßnahmen hinzuhalten suchte, kündigten dieselben ihr persönliches Erscheinen auf dem Tsungli-Yamen an. Unter dem Eindruck dieses Schrittes übersandte die chinesische Regierung den fremden Vertretern eine Note, der zufolge bereits ein dem verlangten identisches Edict vom Generalgouverneur von Tschili veröffentlicht worden sei. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, daß in diesem Edict nur die Secte der „Rothen Faust" nicht aber auch die vom „Großen Messer" als staatsfeindlich namhaft gemacht worden war, stellten die fremden Vertreter von neuem die Forderung, daß auch letztere für gesetzwidrig erklärt und das betreffende Edict in der amtlichen „Pekinger Zeitung" publicirt werde. Das Tsungli-Yamen ließ erst nach langem Verhandeln die Veröffentlichung des Edicts in der gewünschten Weise erfolgen."

„Die unheilvolle Wirkung eines so offenbaren Mangels an gutem Willen und einer derartig zur Schau getragenen Lässigkeit der Pekinger Centralregierung", so heißt es in dem Rundschreiben des Staatssecretärs Grafen Bülow, „blieb nicht aus."

„Das endlich ergangene Edict hatte keinen sichtbaren Erfolg. Vielmehr nahm die aufrührerische Bewegung immer größere Dimensionen an. Ende April d. Js. wurden Anhänger der „Rothen Faust"-Secte in der Umgegend von Tientsin beobachtet. Die Christenverfolgung nahm in bedenklicher Weise zu. Kapellen und Häuser französischer Missionare wurden zerstört und niedergebrannt. Der französische Vertreter in Peking machte vergebliche Versuche, die dortige Regierung zum Einschreiten für seine Schutzbefohlenen zu bewegen. Ende Mai zeigten sich in der Nähe von Peking aufrührerische Banden. Die Ausschreitungen derselben beschränkten sich nicht mehr auf die Chinesenchristen, sondern begannen einen allgemein fremdenfeindlichen Charakter anzunehmen. Die Aufrührer besetzten die beiden von Tientsin und Pautingfu nach Peking führenden Bahnen, so daß die Hauptstadt selbst bedroht erschien. Nunmehr beantragten, da die chinesische Regierung augenscheinlich unwillig oder unfähig zu energischem Einschreiten sei, die Vertreter aller derjenigen Mächte, welche Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern stationirt hatten, bei ihren Regierungen die Entsendung von Marinedetachements in Stärke von je 50 Mann zum Schutz der Gesandtschaften und deren Schutzbefohlenen."

Dem Antrag des deutschen Gesandten wurde von der Reichsregierung „sofort entsprochen, so daß das deutsche Detachement am 3. Juni in Peking eintraf. Nachdem dort auch die Detachements der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Englands, Japans und Italiens eingerückt waren, verfügten die Gesandten ohne Hinzurechnung der in Peking ansässigen waffenfähigen Europäer über eine Schutzwache von 450 Mann, welche sie als für alle Eventualitäten ausreichend angesehen und bezeichnet hatten."

Graf Bülow fügt hinzu, daß, als im Jahre 1898 bei den damaligen Ausschreitungen gegen die Europäer ein deutsches Detachement von 30 Seesoldaten und einem Offizier nach Peking gelegt worden war, dieses in Verbindung mit den übrigen, etwa gleich stark bemessenen fremden Contingenten dem gestellten Zweck vollkommen genügt hatte. Ferner wurde auf Antrag der Gesandten angesichts des unterbrochenen Eisenbahnverkehrs „von den Mächten den Geschwaderchefs die Weisung ertheilt, mit den Gesandten geeignete Maßregeln zur Sicherung der Verbindung mit Peking zu vereinbaren".

Ueber die **Ereignisse in Peking seit dem Eintreffen der Schutzwachen** bis zur völligen Isolirung der Stadt heißt es in dem Rundschreiben:

„Wenige Tage nach dem Eintreffen der Schutzdetachements in Peking schien sich die dortige Regierung darauf besinnen zu wollen, daß sie endlich Schritte zur Unterdrückung des Aufstandes thun müsse. Die chinesischen Minister erklärten, die Kaiserin-Wittwe und der Kaiser seien sich ihrer Verantwortung bewußt und entschlossen mit Waffengewalt einzuschreiten. Die von den fremden Instructeuren ausgebildeten Truppen erhielten Befehl, in die Hauptstadt einzurücken. Sie wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder in ihre Lager außerhalb der Stadt zurückgeschickt, weil sie zu scharf gegen die Boxer vorgegangen seien. Diese Maßnahme und verschiedene andere Vorgänge zeigten, daß im Rath der Kaiserin-Wittwe die fremdenfeindliche Partei mehr und mehr die Oberhand gewonnen hatte. Immerhin scheint Freiherr v. Ketteler in offenbarer Uebereinstimmung mit seinen Collegen noch am 10. Juni Grund gehabt zu haben, die persönliche Sicherheit des Gesandtschaftspersonals durch die schon getroffenen Vorkehrungen für hinreichend gewährleistet zu halten. An diesem Tage telegraphirte der Gesandte hierher, er habe die weiteren 350 Mann, welche der Chef des deutschen Geschwaders nach Tientsin gesandt und ihm für Peking zur Verfügung gestellt hatte, angewiesen, in Tientsin zu bleiben, da das Pekinger Detachement keiner Verstärkung bedürfe. Die letzte Nachricht, die von unserem Gesandten hier eintraf, ist vom 12. Juni datirt und besagt, daß der fremdenfeindliche Prinz Tuan, der Vater des im Wege der Adoption zum Thronfolger erhobenen Prinzen Pu-chün, zum Mitglied des Tsungli-Yamen ernannt worden, und daß jetzt die Loslassung der regulären chinesischen Truppen gegen die Fremden zu befürchten sei."

Seitdem sind keine directen Nachrichten von der deutschen Gesandtschaft in Peking eingetroffen, da seit dem 13. Juni jede telegraphische und sonstige Verbindung der chinesischen Hauptstadt mit der Außenwelt völlig unterbrochen ist. Die Gerüchte von einer **Niedermetzelung** aller in Peking befindlichen Europäer und der Zerstörung aller Gesandtschaften haben bis jetzt, wie Graf Bülow hervorhebt, „eine authentische **Bestätigung nicht gefunden**".

Den zweiten Theil seines Rundschreibens widmet Graf Bülow dem Scheitern der Expedition unter Seymour, in welcher mehr als 500 Mann der deutschen Marine einen gewichtigen Bestandtheil bildeten. Diese Expedition „scheiterte an der Zerstörung der Bahn Tientsin-Peking und an der gewaltigen numerischen Uebermacht der Chinesen".

Es folgt nun ein Passus über die Nothwendigkeit, den Vorstoß nach Peking zu verschieben, in welchem gesagt wird:

Mit den augenblicklich in China gelandeten Streitkräften einen nochmaligen Vorstoß auf Peking zu versuchen, ist nach der einstimmigen Ansicht der Admirale zur Zeit aussichtslos. Schweren Herzens haben sich daher die Geschwaderchefs entschlossen, mit weiteren militärischen Operationen zu warten, bis die nöthigen Verstärkungen eingetroffen sein werden.

Sodann heißt es über den **Kampf bei Taku**:

In Tientsin hatten sich, wie es weiter in dem Rundschreiben heißt, „gleichfalls seit Anfang Juni die Ereignisse in einer für die Europäer bedenklichen Weise zugespitzt. Am 4. Juni wurde ein Detachement des deutschen Geschwaders von einem Offizier und 25 Mann zum Schutze der deutschen Niederlassung dorthin gesandt, das später verstärkt wurde. Am 10. Juni waren in Tientsin 650 Mann fremder Truppen zum Schutze der Europäer zusammengezogen. Als die Chinesen begannen, im Peiho-Fluß Torpedos zu legen und in der Umgebung von Tientsin, sowie in den Forts von Taku reguläre Truppen zu concentriren, richteten die versammelten fremden Befehlshaber ein Ultimatum an den chinesischen Commandanten der Taku-Forts, bis 2 Uhr Nachmittags des 17. Juni seine Truppen zurück zu ziehen. Der Commandant antwortete damit, daß er um 1 Uhr Nachts am 17. Juni das Feuer auf die vor Taku liegenden fremden Kriegsschiffe eröffnen ließ. Nach siebenstündigem Geschützkampf waren die chinesischen Batterien zum Schweigen gebracht, so daß die Forts von den vereinigten europäischen Marinemannschaften erstürmt werden konnten. Den vereinten Anstrengungen der internationalen Truppen gelang es, nach heftigen Kämpfen das von Boxern und chinesischen Soldaten eingeschlossene und hart bedrängte Tientsin am 23. Juni zu entsetzen und am 27. Juni die Befestigungen des dortigen Arsenals zu nehmen. An diesen Kämpfen haben unsere Marinemannschaften hervorragenden und ruhmvollen Antheil genommen."

Was die zur Bekämpfung des Boxeraufstandes von Seiten der Mächte bisher getroffenen Maßnahmen anbelangt, so waren nach dem Rundschreiben des Grafen Bülow am 25. Juni in Taku im ganzen gegen 13 000 Mann gelandet und zwar „deutscherseits 46 Offiziere, 1500 Mann mit vier Kanonen und sieben Maschinengewehren. Die Russen hatten zu derselben Zeit etwa 6000 Mann ausgeschifft, die Engländer 3000 Mann, die Japaner 4000 Mann, die Franzosen 400 Mann, die Amerikaner 350 Mann. Dazu kamen noch kleinere Contingente der Oesterreicher und Italiener. Weitere, sehr erhebliche Nachschübe für die verschiedenen Contingente treffen inzwischen fortgesetzt ein."

Das Rundschreiben schließt folgendermaßen:

Die von uns getroffenen militärischen Maßnahmen sollen uns in den Stand setzen, an der von allen Mächten für nothwendig erachteten militärischen Action in China in einer der politischen Bedeutung Deutschlands entsprechenden Weise Theil zu nehmen. Durch die Vorgänge in China sind das so erfolgreiche deutsche Missionswerk im fernen Osten, der blühende deutsche Handel in Ostasien und endlich die in der Provinz Schantung im Entstehen begriffenen großen deutschen wirthschaftlichen Unternehmungen in gleichem Maße bedroht. Diese idealen und materiellen Interessen müssen wir mit allem Nachdruck schützen. Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit für Personen, Eigenthum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Wir wünschen **keine Auftheilung Chinas**, wir erstreben **keine Sondervortheile**. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die **Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten** die Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und sie wird ihrerseits in ihrer Politik diesen Ansichtspunkten auch ferner Rechnung tragen. Die in Vorstehendem dargelegten Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesrathsausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden.

Solche Ziele mit einer so weisen Beschränkung werden überall in Deutschland Zustimmung finden und auch außerhalb der deutschen Grenzen den besten Eindruck hervorrufen.

Auch die hauptstädtische Presse äußert sich voller Befriedigung. So wird uns heute auf dem Drahtwege gemeldet:

Berlin, 13. Juli. (Tel.) Die „Voss.-Ztg." schreibt: „Der Inhalt des Rundschreibens des Staatssecretärs Grafen Bülow darf der Zustimmung bei der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes gewiß sein und wird eines gleich guten Eindrucks auch im Auslande nicht verfehlen." Auch alle anderen Morgenblätter, mit Ausnahme des „Vorwärts", sprechen sich in gleichem Sinne aus.

Der schwere Kampf um Tientsin.

Nach einer gestern in Berlin eingetroffenen Meldung des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku vom 9. Juli dauert die Beschießung Tientsins durch die Chinesen noch fort und bleibt die Lage ernst.

Eine Depesche des britischen Admirals Seymour aus Tientsin vom 7. Juli besagt: „Die Chinesen setzten den Kampf fort, indem sie die Niederlassung heftig mit Granaten beschießen. Sie dehnen ihre Schützenlinien am Lutai-Kanal im Nordosten aus und zeigen sich in größerer Menge im Westen der Stadt. Gestern bombardirten wir die Stadt und die nächstgelegenen Vorstädte, wodurch das Geschützfeuer der Chinesen für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Die französische Niederlassung und der Bahnhof sind mehr

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteuffel.

14) [Nachdruck verboten.]

Auf alle Fälle können wir dankbar sein, daß wir hier durch Tantens Güte umsonst leben — und in solch prächtigem alten Hause, in dem ich jeden Winkel liebe und jedes Eckchen im Hof — von meinen vielen weißen Tauben, den Rosen an der Mauer und den Pferden im Stall, der sich im Nordflügel befindet, garnicht zu reden!

Mein Vater hält auf Disciplin, Ordnung und pünktliche Tageseintheilung. Jede Schlamperei ist ihm zuwider. So nennt er es, wenn man sich morgens verschläft, oder eine Arbeit halb vollendet liegen läßt, oder einen Riß im Kleide nicht gleich ausbessert. Na und dann die Haare! — Das ist ein Kapitel. Glatte Scheitel will er sehen und blitzblank aufgesteckte Flechten. Damit können nur unsere beiden Aeltesten dienen, die Beneidenswerthen! — Lore und ich haben eine Wildniß auf dem Kopf, mit der nichts anzufangen ist. Mein Haar läßt noch allenfalls mit sich reden — der Krauskopf unseres Backfischchens ist hoffnungslos! — „Donnerwetter!" sagt Papa da oft, „du bist wieder mal unreglementmäßig frisirt, Mädel — tolle Sache, das!"

Was er auch garnicht leiden kann, ist das Romanelesen. Und das ist schade, denn es ist doch so was Reizendes. Liesel Brencken borgt uns manchmal Bücher und manchmal erlangen wir auch die Erlaubniß, sie zu lesen. Ich mag besonders die Gedichtbücher gern und dann die Geschichten, in denen recht viel vom „frühen Tode in der Blüthe der Jahre", „Liebe bis zum Grabe" und Entführungen die Rede ist. Darüber weine ich manchmal bis mich die Schwestern, die nicht so sentimental sind, auslachen.

Wir haben ein schönes, großes Zimmer mit vier Fenstern. Jede hat ihr Fenster zu eigen, darauf stehen ihre Blumen, davor ihr Tisch mit Schreibzeug und Nähkorb. Diese vier Fenster sind sehr verschieden anzuschauen — man könnte, sagt Mama, nach ihnen schon auf die Charaktere ihrer vier Töchter schließen. Wir folgen uns im Alter wie die Orgelpfeifen, denn wir zählen achtzehn, siebzehn, sechszehn und fünfzehn Jahre und heißen Dorothea, Eleonore, Florentine und Lorette v. Tosky. Damit ist aber natürlich nichts. Fremd sehen mich diese Namen an, denn im Hause und in der Stadt heißt es: Dore, Nore, Flore, Lore. Papa nennt uns seine vier Rappen, weil wir alle brünett sind, wie die Eltern. Ich am wenigsten, ich bin mehr Schwarzbraune. Dore und Nore tragen ihr herrliches, langes, spiegelglattes Haar in hohen Flechtenkronen auf dem Kopf. Namentlich bei Nore, die unsere Schönheit ist, sieht das prächtig aus. Wie soll ich Euch Eure Tante Nore beschreiben, liebe Kinder, wie sie eben im Glanz ihrer siebzehn Jahre — pardon sie ist übrigens schon fast achtzehn voll, dasteht. Sie hat einen Teint wie Carmin auf Perlmutter gerieben, glänzende schwarze Augen, purpurrothe Lippen und schneeweiße Zähne. Ihre Haltung ist fast zu stolz — aber sie kann nicht anders, sie ist so gewachsen. Dore ist ebenso groß, aber in allem mehr — wie soll ich sagen — fürs Haus. Auch sie hat schwarze Haare, schöne Zähne, eine Haut wie Milch und Blut — aber, wie Tante Dorette sagt, „ganz anspruchslos". — Sie ist die Bravste, die Beste unter uns, so wie Nore die Klügste ist. Dore ist im Hause Mamas Hilfe und Stütze, so sehr wie keine von uns anderen es je sein könnte. Und außer dem Hause ist sie der Trost und die Pflegerin so vieler Armen und Kranken, die rechte Hand unseres Herrn Diakonus. Der hat immer mit ihr zu berathen, und wenn beim Superintendenten Missionskränzchen ist, so schickt die Frau Diakonus schon immer nach Dore, um ihr beim Zuschneiden der Sachen, die dabei genäht werden, zu helfen. Krankenpflege ist aber ihre größte Freude und sie sagt, deshalb dürfe man ihr das auch nicht als Tugend anrechnen. Wir rechnen es ihr aber doch als Tugend an. Auch daß sie garnicht ans Heirathen denkt, erscheint uns unaussprechlich edel. Wir denken nämlich sehr oft daran.

Nore malt und spielt sehr schön Klavier und liest sehr viel. Sie ist schon fast eine Gelehrte, denn sie studirt für sich allein, aus Büchern, Wissenschaften, an die sich sonst nur Männer machen. Sie sagt, wenn sie ein Mann wäre, würde sie Advokat oder Arzt, und es werde schon noch einmal eine Zeit kommen, wo es auch den Frauen erlaubt werden würde, Jura und Medizin zu studiren. Auf jeden Fall müsse jeder seine Jugendzeit benutzen, um alle Talente und Gaben auszubilden, da niemand wissen könne, ob er nicht einmal auf die Verwerthung derselben angewiesen sein würde. Nore sagt immer gradaus, was sie denkt und nimmt es nie übel, wenn man dasselbe thut. Wir haben überhaupt einen Wahrheitsbund untereinander — aber sie bringt's in der Offenherzigkeit am weitesten.

Fremde verwechseln uns leicht und doch sind wir so verschieden, wie unsere vier Fenster, obwohl wir uns äußerlich so ähnlich sehen. — In Dores Fenster stehen immer allerhand Ableger in Gläsern und Töpfen. Weiter bringt sie's nie, denn sowie ein Oleanderästchen oder ein Rosensenker oder Myrthenzweig Wurzeln treibt und Knospen bekommt, trägt sie es irgend einem ihrer alten Mütterchen oder siechen Kinde hin. Dann hat sie auch nur einen großen, altmodischen Nähtisch im Fenster stehen — keinen Schreibtisch, da sie fast nie Briefe schreibt und kein Tagebuch führt. An der Fensterwand, hinter der weißen Mullgardine, hängt eine große Schiefertafel für ihre wirthschaftlichen Notizen und drüber ein Wandschränkchen mit allerlei Medizinflaschen und Kräutersäckchen vollgestopft. Gegenüber ein Bücherbrett mit Bibel und Gesangbuch — von Poesiebüchern und Novellen hält sie nicht viel. Nores Fensterplatz dagegen sieht aus wie ein kleines Atelier oder Studirwinkel eines Gelehrten. Blumen hat sie garnicht. An den Fensterscheiben lehnen immer Bilder oder gefirnißte Sachen zum Trocknen und dann braucht sie, wie sie sagt, Licht, viel Licht zum Lesen und Zeichnen und für ihre Studien mit dem Mikroskop, und Blumen würden ihr das Licht wegnehmen.

Mein Fenster hingegen ist der reine Garten, und herrlich blühen meine Geranien, Fuchsien und Rosen, Veilchen und, mein Stolz, der Camelienbaum, jedes zu seiner Zeit. Auf meinem Tisch stehen viele hübsche Sachen, Andenken und Erinnerungen — ein gläserner Pantoffel und eine kleine Pendule, die mir Tante Dorette mal schenkte und die hundert Jahr alt ist. Sie geht nicht mehr, schmückt aber den Tisch. Dann ein paar hübsche Porzellanfiguren, ein Briefbeschwerer aus Porphyr, geschliffen, den mir Fritz 'mal schenkte, ein hübsches Tintenzeug, eine Schreibmappe, die ich zu Weihnachten bekam und ein kleiner Arbeitskorb. Auf dem Bücherbrett stehen mehrere, schön goldig eingebundene Gedichtbücher und einige französische Bücher, die mir Tante schenkte. Durch meine Blumen durch sehe ich gerade in den kleinen Hof, den das im Viereck gebaute alte Haus umschließt. Die Sonne scheint viel in den Hof und seine Mauern sind bis in den zweiten Stock mit wildem Wein und Kletterrosen bewachsen. Das liebe ich so. Wie viel giebts da zu sehen! Mitten drin steht mein Taubenschlag. Sie holen sich ihr Futter von dem breiten grünen Brett vor meinem Fenster. Rechts sehe ich nach Tantens Zimmer, die über dem Thorweg liegen. Sie zog in diese drei Zimmer, als sie uns das Haus überließ. Es war ihr Wunsch so. Sie hat in diesem Flügel ihre kleine Menage ganz für sich und ladet uns manchmal zum Kaffee ein. Das ist immer so hübsch. Da giebt es gute Sachen und fast immer kleine Ueberraschungen. So schenkte sie uns das letzte Mal jeder ein Paar selbstgestrickte Strümpfe mit fein durchbrochenem Muster. „Ballstrümpfe", sagte sie. Die gute Tante! — Zu Weihnachten bekommen wir meist hübsche Kleiderstoffe von ihr und zwar jede nach ihrem Geschmack. Das ärgert Papa manchmal, der uns gerne uniform sähe, so wie wir als Kinder gingen, in dunkelblauen Merinokleidern mit langen Zöpfen, von rothen Bändern durchflochten. Das machte ihm Spaß. Tantens Wohnzimmerfenster sind gerade über dem Thorweg und gehen nach der Breitengasse heraus. Weshalb die Straße so heißt, weiß ich nicht, denn sehr breit ist sie nicht, aber man sieht doch immer etwas und kann auch ein Stückchen vom Marktplatze überblicken und das macht Tante Spaß. Da sitzt sie in einem bequemen Armstuhl im Fenster, stramm und gerade, — sie ist ziemlich lang und mager — in einem goldbraunen Seidenkleid, was immer noch mit Puffärmeln und einer Schnebbentaille gemacht wird, wie es in ihrer Jugend Mode war. Obwohl sie schon 60 Jahre ist, hat sie noch braunes Haar und an jeder Schläfe fallen ihr drei Locken herab, ganz steif, weil sie sie Abends mit Zuckerwasser anfeuchtet und um Wickel dreht. Um den Kopf trägt sie ein schwarzes Spitzentuch und ihr Gesicht ist etwas streng mit einer gebogenen Nase und sehr dünnen Lippen. Sonderbar ist, daß sie unsere liebe Mama, die fast vierzig Jahre alt ist, immer ebenso als Kind behandelt wie uns. Von meinem Fensterplatze aus sehe ich Tantens Küchen- und Vorrathskammerfenster, die in den Hof gehen.

(Fortsetzung folgt.)

dem chinesischen Angriffe ausgesetzt. Wir werden heute wieder wie gestern ein Bombardement eröffnen. Von uns werden immer mehr Geschütze aufgestellt. Es sind hier jetzt 10 000 Mann Truppen versammelt, es ist jedoch um Entsendung weiterer Mannschaften ersucht worden. Sowohl Russen als Japaner werden erwartet."

Ferner meldet das Reuter'sche Bureau aus Tientsin vom 6. Juli: Die Russen gingen gestern im Norden vor und machten einen Scheinangriff auf die chinesischen Geschütze, welcher in der Front durch heftiges Feuer unterstützt wurde. Unterdeß gelang es ihnen, zwei Locomotiven und drei Güterwagen von der gefährdeten Station in den Schutz des russischen Lagers zu bringen. Es war dies ein glänzendes Manöver und wurde bewunderungswürdig ausgeführt. Die europäischen Frauen und Kinder haben Tientsin verlassen. Die Gefahr der Lage wächst bedeutend dadurch, daß **die Europäer von der chinesischen Telegraphenleitung** nach Tschifu oder Wei-hei-wei über **Tschifu abhängig** sind und die chinesischen Telegraphenbeamten unzweifelhaft die Nachrichten, welche durch ihre Hände gehen, verwerthen.

Die Bedrohung von Tsingtau.

Von mehreren Seiten wird wiederholt versichert, die Deutschen hätten mit Rücksicht auf die in Taku eintreffenden Verstärkungen Truppenabtheilungen von dort nach Tsingtau gezogen, da gemeldet wird, Rebellen seien im Vormarsch auf Tsingtau. — Eine Bestätigung der gestern verzeichneten Nachricht, daß es bereits zwischen den Deutschen und den Tsingtau bedrohenden Boxern zu ernsten, für die letzteren sehr verlustreichen Kämpfen gekommen sei, liegt noch nicht vor.

Eine Berliner Zeitung berichtete dieser Tage von massenhaften **Desertionen** chinesischer, in Kiautschou im Dienste der deutschen Regierung stehender Mannschaften. An maßgebender Stelle ist über derartige Desertionen nichts bekannt, so daß man es offenbar mit ganz willkürlichen Combinationen zu thun hat.

Die Lage im Norden.

London, 13. Juli. (Tel.) Wie dem „Standard" aus Schanghai vom 11. d. berichtet wird, sind dort Meldungen aus **Niutschwang** eingegangen, denen zufolge die Ausländer dort einen Angriff von Boxern und chinesischen Soldaten fürchten. (Die gestrige Meldung von der bereits erfolgten Einnahme von Niutschwang durch die Boxer ist demnach verfrüht gewesen.) Es wird übrigens gemeldet, daß russische Truppen eine Abtheilung Chinesen bei Liao-Yang, 40 Meilen südlich von Mukden, geschlagen haben.

London, 13. Juli. (Tel.) Hinsichtlich der Meldung über die **Ermordung von Missionaren** bestätigt der „Osservatore Romano", daß Nachrichten aus guter Quelle zufolge in China der apostolische Vicar in Mukden, Guillon, und zwei italienische Schwestern, sowie ein französischer Missionar getödtet seien. Weitere Nachrichten fehlen.

Li-Hung-Tschang bleibt.

London, 13. Juli. (Tel.) „Daily Telegraph" meldet aus Canton vom 11. Juli: Li-Hung-Tschang hat nunmehr beschlossen, in Canton zu bleiben. Das amerikanische Kanonenboot, an dessen Bord er nach Peking fahren soll, fährt morgen hier ab.

Italiens Absichten.

Im italienischen Senate befragte gestern Vitelleschi die Regierung über ihre Absichten bezüglich der Vorgänge in China. Darauf erklärte der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, die Regierung beabsichtige nicht in China Expansions- oder Abenteurer-Politik zu treiben. Ihr Programm gehe dahin, dafür zu sorgen, daß Italien auch ferner mit den übrigen Mächten in China zusammenwirke. Das Geschwader und die Landtruppen, welche Italien hinaussende, sollen zeigen, daß Italien sich an der gemeinsamen Aufgabe betheilige. „Wir konnten nicht", so schließt Visconti Venosta, „unsere Landsleute einzig und allein dem Schutze der anderen Mächte anvertrauen und auch nicht bei dem Werke der Civilisation und des Fortschrittes, welches die Mächte in China verfolgen, völlig unbetheiligt bleiben." (Lebhafter Beifall.) Vitelleschi erklärte sich mit den Auslassungen des Ministers völlig einverstanden. Auf den Antrag Vitelleschis und Mariottis sendete der Senat den nach China abgehenden Soldaten und Matrosen einstimmig seinen Gruß.

Japans Ausrüstungen.

London, 11. Juli. Dem „Expreß" wird aus Tschifu gemeldet: Die **japanische Truppe** von 22 000 Mann und 5000 Pferden, welche in Taku gelandet, ist in allen Einzelheiten wunderbar ausgerüstet. Sie hat 36 schwere Mörser, 120 Feldgeschütze und Ponton- und Ballon-Abtheilungen. Ferner sind dabei ein vollständiges Sanitätscorps unter 50 Aerzten, zwei großartige in England gebaute Hospitalschiffe und 8000 Transport-Kulis. Man erwartet, daß entweder Marschall Nodzu oder Marschall Oyama das Commando übernehmen wird. Innerhalb acht Tagen werden noch weitere 13 000 Japaner in Taku landen, und vier Tage später wird die japanische Armee in Nordchina um weitere 10 000 Mann vermehrt werden. Ehe die Regenzeit weiter vorgerückt ist, hofft Japan **63 000 Mann** in China zu haben. Die japanische Zeitung „Jiji" erklärt, Japan würde für seine Bemühungen reichlich belohnt sein, wenn man ihm erlaube, eine **Occupationsarmee in Korea** zu installiren.

*

Die Stellenbesetzung des Expeditionscorps.

Berlin, 13. Juli. (Tel.) Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts" veröffentlicht die Stellenbesetzung des ostasiatischen Expeditionscorps. Dasselbe wird aus zwei Infanteriebrigaden à zwei Regimenter à zwei Bataillone, einem Reiter-Regiment, einem Feldartillerie-Regiment, einem Pionierbataillon, technischen Truppen und Train zusammengesetzt. Commandant ist (wie schon gemeldet) Generalleutnant von Lessel, Generalstabschef Oberstleutnant Gündell, Commandeure der Infanteriebrigaden sind Generalmajor v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, Generalmajor v. Kettler. Commandeure der Infanterie-Regimenter Oberst v. Normann, Oberstleutnant Pavel, die Obersten Ledebur und Hoffmeister, des Reiter-Regiments Oberstleutnant von Arnstedt, des Artillerie-Regiments Major Hoffmann; die Pioniere befehligt Major v. Reppert, die Trainbataillone Major de la Terrasse.

Der Commandeur des ostasiatischen Expeditionscorps Generalleutnant v. Lessel steht im 2. Lebensjahre. Er wurde im August 1848 geboren und ist seit dem 7. April 1866 Offizier. Nachdem er den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hatte, rückte er 1873 zum Premierleutnant, am 18. April 1878 zum Hauptmann, und am 12. November 1885 zum Major auf, als welcher er lange Zeit dem großen Generalstabe angehörte. 1891 kam er als Chef des Stabes beim 1. Armeecorps nach Königsberg i. Pr., rückte in dieser Stellung am 14. Februar selbigen Jahres zum Oberstleutnant und am 17. März 1894 zum Oberst auf und wurde am 17. Juni 1896 zum Commandeur des Grenadier-Regiments Nr. 2 in Stettin ernannt. Am 18. April 1897 wurde er Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade in Düsseldorf. 1898 erfolgte seine Ernennung zum Mitgliede der Ober-Militär-Studien-Commission und der Studien-Commission der Kriegsakademie; gleichzeitig wurde er auch mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters betraut. Vor wenigen Wochen erst erhielt er die Führung der 28. Division.

Das deutsche Hilfscomité für Ostasien hielt gestern unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor im Reichstage die zweite Versammlung ab. Der Herzog von Ratibor eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß zu der letzten Sitzung in Folge der großen Eile nur wenige Personen eingeladen werden konnten, so daß die heutige Sitzung als die erste und eigentlich constituirende Versammlung des Comités zu betrachten ist. Als hauptsächlichen Zweck des Comités stellte er hin die Sammlung von Geldern zu Verpflegungszwecken durch Materialsendungen, zur Fürsorge für die Hinterbliebenen von Gefallenen, zur Unterstützung der Beamten des Rothen Kreuzes und zu allen denjenigen Zwecken, die sich noch weiter als unterstützungsbedürftig im Laufe der Ereignisse herausstellen sollten. Dabei soll im engsten Anschluß an das Rothe Kreuz und in steter Fühlung mit dem kaiserlichen Commissar für die freiwillige Krankenpflege vorgegangen werden. Seine Durchlaucht verlas dann ein Telegramm des **Kaisers**, der seine Freude über das patriotische Unternehmen ausspricht, das in jeder Hinsicht seine volle Billigung habe, ferner ein Telegramm der **Kaiserin**, worin sie das Protectorat übernimmt, und ein Telegramm des **Prinzen Heinrich**, der sich zur Uebernahme des Ehrenvorsitzes bereit erklärt. Der Generalsecretär des Comités, Herr Gelberg, theilte darauf die Namen der Herren mit, welche ihren Beitritt erklärt haben, aber nicht anwesend sein konnten, darunter Oberpräsident v. Bötticher, Oberpräsident v. Bitter, Fürst Stolberg, Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, Oberbürgermeister Becker-Köln, Stadtrath Marggraff-Berlin, Generaldirector Wiegand vom Norddeutschen Lloyd, Delbrück, Leo u. Co., Commerzienrath Arnhold, Generalconsul Leon etc. Zu den beiden Präsidenten Herzog von Ratibor und Graf v. Lerchenfeld wurde Excellenz Fischer als dritter hinzugewählt. Ferner wurde ein engerer Ausschuß eingesetzt, bestehend aus den Herren: Prinz von Arenberg, Präsident Dr. Bödiker, Commerzienrath Friedländer, Geh. Commerzienrath v. Hansemann, Baron von dem Knesebeck, Reichsbank-Präsident Excellenz Koch, Director der Deutschen Bank Koch, Geh. Commerzienrath v. Mendelssohn-Bartholdy, Geh. Commerzienrath R. Pintsch, Generaldirector Rathenau, Generalconsul Schwabach, Excellenz v. Spitz. Dann wurde der schon erwähnte Aufruf festgestellt und schließlich beschlossen, der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich den Dank für die Uebernahme des Protectorats bezw. des Ehrenvorsitzes telegraphisch auszusprechen.

Berlin, 12. Juli. Die **Verproviantirung der gesammten deutschen Truppenmacht in China** soll von der Heimath aus geleitet werden. In Abständen von je vierzehn Tagen sollen Sendungen von Proviant, Munition und sonstigem Bedarf expedirt werden.

*

Köln, 12. Juli. (Tel.) Die **Familie** des in Peking ermordeten deutschen Gesandten **v. Ketteler** hat, wie die „Köln. Volks-Ztg." aus Münster in Westfalen meldet, durch Vermittelung des deutschen Consuls in Canton eine **Beileidsdepesche** des Vicekönigs **Li-Hung-Tschang** erhalten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Juli.

Gegen die Zigeunerplage.

Es ist verschiedentlich die Beobachtung gemacht, daß bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Ertheilung von Wandergewerbescheinen und bei der polizeilichen Controle der umherziehenden Zigeunerbanden vielfach nicht mit der nöthigen Strenge vorgegangen wird. Da diese Beobachtung auch durch den Umstand unterstützt wird, daß einzelne Landestheile von der Zigeunerplage mehr oder weniger frei bleiben, während sie sich in anderen Districten gegen früher noch erheblich gesteigert hat, so haben die zuständigen Minister angeordnet, daß den Behörden nicht nur die strengste Handhabung der Vorschriften im Titel III. § 57 ff. der Gewerbeordnung gegenüber den Anträgen inländischer Zigeuner auf Ertheilung von Wandergewerbescheinen erneut zur Pflicht gemacht, sondern auch darauf gesehen wird, daß bei diesen Anträgen die Prüfung der persönlichen Verhältnisse der Antragsteller noch genauer als bisher vorgenommen wird. Es ist ferner von den Ministern betont worden, daß sich die polizeiliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Vorgehens gegen das bandenweise Umherschweifen der inländischen Zigeuner nicht sowohl, wie dies anscheinend vielfach der Fall gewesen, auf der Entfernung der Zigeuner aus den einzelnen Polizeibezirken als vielmehr darauf zu richten hat, eine wirksame Controle und Abwehr an der Stelle zu üben, wo die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch ihr Auftreten gefährdet erscheint.

Antienglische Bewegung in Cypern?

Nach einer aus der Hauptstadt Cyperns Nicosia in Konstantinopel eingegangenen Nachricht soll daselbst eine aufrührerische, gegen England gerichtete Bewegung zu Tage getreten sein. Die Königin von England sei hiervon verständigt und es sei ihr nahe gelegt worden, sich an den Sultan zu wenden. Einige Mitglieder der revolutionären Partei seien verhaftet. Die Ruhe sei wiederhergestellt, doch herrsche die Ansicht, daß die Bewegung von neuem zum Ausbruche gelangen werde, wenn nicht entsprechende Anordnungen getroffen würden. In englischen Kreisen Konstantinopels ist von einer derartigen Bewegung absolut nichts bekannt. Man glaubt, daß die Urheber der Nachricht, darunter mohammedanische Geistliche, zu persönlichen Zwecken die Nachricht verbreiten. Mohammedanische Geistliche und der Mufti von Nicosia sind nach Konstantinopel berufen, um Aufklärungen zu geben.

Eine britische Schlappe in Südafrika.

Wieder einmal haben die Engländer eine Schlappe erlitten, und zwar eine recht bösartige und empfindliche, noch dazu ganz in der Nähe des britischen Hauptquartiers von Pretoria; Beweis genug, daß die Transvaalboeren noch immer von kühnem Wagemuth erfüllt sind und die Kraft noch keineswegs verloren haben, den Engländern den Boden heiß zu machen. Die britische Hiobspost lautet:

London, 13. Juli. (Tel.) Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria, daß die Boeren am 11. d. Mts. sich des Ortes **Nitralsnek**, 18 Meilen von Pretoria, **bemächtigten, zwei Geschütze erbeuteten und viele Gefangene** von den Regimentern Lincoln und den schottischen Reitern machten. Die **englischen Verluste sind bedeutend**. Gleichzeitig wurde der englische **Vorposten bei Derdepoort mit starken Verlusten geschlagen**.

Die Generale **Smith**, Dorrien und **Buller schlugen die Boeren** bei Krügersdorp und bei Paardekraal.

Die letztere Meldung mag die Engländer etwas trösten über den fatalen Inhalt des ersten Theils. Freilich kann aus der lakonischen Notiz niemand ersehen, von welchem Belang diese Erfolge der englischen Generale gewesen sein mögen. Andererseits ist es zweifellos, daß der Sieg der Boeren eine bedeutende moralische Wirkung in ihren Reihen hervorbringen und die schon wankenden Kämpfer zu neuem Ausharren ermuthigen wird. Durch die englische Rechnung, daß der Kampf so gut wie zu Ende sei, ist damit wieder einmal ein dicker Strich gezogen.

Eine später eingetroffene Meldung enthält nähere Angaben über die Schlappe der Engländer wie folgt:

London, 13. Juli. (Tel.) Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 12. Juli des weiteren: Die Boeren machten gestern einen entschlossenen Angriff auf unsere rechte Flanke, und ich bedauere, melden zu müssen, daß es ihnen gelang, sich des Nitralsnek zu bemächtigen, welcher von einer Schwadron der grauen Schotten, 2 Geschützen und 5 Compagnien des Lincoln-Regiments besetzt war. Die Boeren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen Streitkräften an, nahmen die Hügel, welche den Paß beherrschen und eröffneten ein mörderisches Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Nitralsnek liegt etwa 18 Meilen von Pretoria auf der Verbindungslinie nach Rustenburg (also westlich von Pretoria). Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Ich sandte Verstärkungen, aber bevor dieselben eintrafen, war die Besatzung geschlagen. Ein großer Theil der schottischen Schwadron und die beiden Geschütze fielen in die Hände des Feindes, weil unsere Pferde erschöpft waren. Außerdem machten die Boeren 90 Gefangene vom Lincoln-Regiment. Die Verlustliste liegt noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend ist.

Von dem Guerillakriege im Oranjefreistaat hört man heute nichts.

Dreihundert **kriegsgefangene Boeren** verlassen in wenigen Tagen Capstadt und werden nach Ceylon gebracht.

*

Bern, 13. Juli. (Tel.) Das **internationale Friedensbureau** in Bern hatte die französische Regierung um Vermittelung in dem südafrikanischen Kriege ersucht. Die französische Regierung beschränkte sich jedoch darauf, lediglich den Eingang des Gesuchs zu bestätigen. Das Comité hatte von diesem Gesuch auch der englischen Regierung Kenntniß gegeben, worauf diese antwortete, sie bedauere nur, daß ein solches Gesuch an die Mächte um Vermittelung nicht ergangen wäre, ehe die südafrikanischen Republiken, durch die continentale Presse ermuntert, ihr Ultimatum an England stellten und das englische Territorium angriffen.

Mac Kinley — Präsidentschaftscandidat.

Canton (Ohio), 12. Juli. Eine von der republikanischen Nationalconvention in Philadelphia ernannte Commission hat dem Präsidenten Mac Kinley heute seine Nominirung zum Präsidentschaftscandidaten mitgetheilt. Mac Kinley sagte in seiner Erwiderung: „Wir werden die ehrliche Währung unterstützen, das Leben der amerikanischen Bürger in China unverzüglich zu schützen suchen, für den Frieden und die Wohlfahrt Chinas arbeiten, die Vertragsrechte in China wahren, und daselbst die Anwendung der Principien der Gleichberechtigung des Handels gemäß den Verpflichtungen der gesammten Welt zu sichern suchen."

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. **Der Andrang zu den freiwilligen Krankenpflegern für China**, welche von dem Rothen Kreuz eingestellt werden, ist ein sehr großer. Täglich finden jetzt in Berlin Untersuchungen der Candidaten auf ihre Fähigkeit für den Tropendienst statt.

* **[Ein merkwürdiges Gerücht]** wird dem „B. Tgbl." aus **Petersburg** übermittelt. Dort hat sich seit zwei Tagen in Eisenbahnkreisen hartnäckig das natürlich absolut unglaublich klingende Gerücht erhalten, daß auf eine persönliche Anfrage Kaiser Wilhelms der Zar den Durchzug und Transport deutscher Truppen auf der europäisch-russischen und sibirischen Eisenbahn im Bedarfsfalle bis zu zwei Armeecorps gestattet haben solle. — Wir geben diese Notiz nur als Curiosum wieder.

* **[Die Entsendung einer Feldpostexpedition nach China]** hat das Reichspostamt beschlossen. Die Postsecretäre Barten, Lindenau und Rigmann, sämmtlich Leutnants der Reserve, werden dieser Feldpost als Führer beigegeben. Sie werden bereits am 24. d. M. mit dem erforderlichen Train an Festpostwagen etc. und in Begleitung der zugehörigen Feldpostillone und Feldpostschaffner über Bremen nach China sich einschiffen.

* **[Eierzwieback für die Chinatruppen.]** Aus Anlaß der Chinawirren herrscht in der Berliner Garnisonbäckerei in der Köpenicker Straße 16/17 eine emsige Thätigkeit, da es gilt, ungeheure Mengen von Zwieback für die Expeditions-Truppen herzustellen. Zu diesem Zweck sind jetzt weitere 100 Bäcker aus den verschiedenen Truppentheilen der Mark eingestellt worden, welche die Herstellung der Zwiebäcke besorgen. Im Gegensatz zu dem Feld- und Manöverzwieback werden die Chinazwiebäcke mit starkem Eierzusatz gebacken. Das Einpacken in starken Behältern wie überhaupt die Fertigmachung der Verpackungen zum Versand besorgen Frauen. Gleichzeitig werden im Proviantamt ununterbrochen Reis-, Linsen-, Erbsen-, Bohnen-, Gemüseconserven etc. für den Transport nach China verpackt.

Stettin, 12. Juli. In dem **Prozeß gegen die Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder der National-Hypotheken-Creditgesellschaft in Stettin** beantragte heute der Staatsanwalt gegen Director Thym 2 Jahre Gefängniß, 3600 Mk. Geldstrafe und 2168 Mk. wegen Stempelhinterziehung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, gegen Uhsadel 1 Jahr Gefängniß und 3600 Mk. Geldstrafe, gegen v. Blumenthal 4 Monate Gefängniß, 1700 Mk. Geldstrafe und 2168 Mk. wegen Stempelhinterziehung, gegen Graf v. Arnim 6 Monate Gefängniß und 2000 Mark Geldstrafe. Bei Arnim ersuchte der Staatsanwalt, die Untersuchungshaft anzurechnen. Für Meyer und Hempel beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. Das Urtheil wird später verkündet.

Hannover, 12. Juli. Die hiesigen **Maurer** beschlossen mit 1185 gegen 80 Stimmen, sofort in den **Ausstand** zu treten. Die Gesellen verlangen 50 statt wie bisher 45 Pf. Stundenlohn.

Hamburg, 12. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie hat vier und der Norddeutsche Lloyd sechs Dampfer, und zwar die „Halle", „Aachen", „H. H. Meier", „Straßburg", „Rhein" und „Dresden" an das Reichsmarineamt verchartert zum Zweck der Ueberführung von 12 000 Mann, Munition und sonstigem Material nach China.

Hamburg, 12. Juli. Eine folgenschwere **Schiffscollision** fand bei Brunsbüttel auf der Unterelbe zwischen dem einlaufenden dänischen Dampfer „Orrik" und dem auslaufenden englischen Dampfer „Eros" statt. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. „Orrik" erhielt an der Steuerbordseite ein 18 Fuß tiefes Loch, „Eros" brach den Vordersteven und mußte die Seereise aufgeben.

Niederlande.

Rotterdam, 12. Juli. Der Zustand hinsichtlich des **Streiks** ist unverändert. Viele fremde Arbeiter, auch deutsche, treffen ein. Es besteht die Absicht, die Urlauber verschiedener Regimenter zurückzurufen.

Obwohl die Vereinigungen der Frachtfuhrherren und der Frachtfuhrleute in den Blättern erklären, daß der Ausstand beendet sei, haben die Fuhrleute und Arbeiter nach einer Besprechung mit dem Führer der Socialisten die Arbeit heute nicht wieder aufgenommen. Auf mehreren Dampfern wird die Arbeit durch eine bedeutende Anzahl englischer Schiffsauslader, welche von der „Shipping Federation" in London geschickt worden sind, aufgenommen.

Rotterdam, 13. Juli. Gestern fanden wieder drei große Versammlungen von **Streikenden** statt. Eine Einigung derselben mit den Schleppern und Fuhrleuten ist noch nicht erzielt. Ein Abgesandter der Londoner Schiffsarbeiter ist gestern hier eingetroffen.

Die vereinigten Rheder haben **1200 ausländische Arbeiter**, größtentheils Engländer und Deutsche, für die Ausladearbeiten während sechs Wochen angestellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend 14. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Abwechselnd, wenig verändert, stark. Winde.

* **[Ein- und Durchfuhrbeschränkungen.]** Der Stellvertreter der Reichskanzlers, Graf v. Posadowsky, veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die **Ein- und Durchfuhrbeschränkungen** zur Abwehr von Cholera- und Pestgefahr gemäß den Vorschriften des neu erlassenen Seuchengesetzes vom 30. Juni d. J. Danach sollen für den Fall einer Cholera- oder Pestgefahr hinsichtlich der Ein- und Durchfuhr von Waaren und Gebrauchsgegenständen aus dem Auslande nachstehende Vorschriften in Vollzug gesetzt werden können:

1. Die Ein- und Durchfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeuge, Hadern und Lumpen jeder Art ist verboten.
2. Auf Leibwäsche, Bettzeug und Kleidungsstücke, welche Reisende zu ihrem Gebrauche mit sich führen, oder welche als Umzugsgut eingeführt werden, findet das Verbot unter Nr. 1 keine Anwendung. Jedoch kann die Gestattung ihrer Einfuhr von einer vorherigen Desinfection abhängig gemacht werden.
3. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zuzulassen.

* **[Cavallerie-Uebungsritt.]** Der Brigade-Commandeur Herr Generalmajor v. Kleist hat heute den beendeten Cavallerie-Uebungsritt angemeldet, an dem sich die kürzlich von uns genannten Herren Offiziere betheiligten.

* **[Auszeichnung für unser Bernstein-Kunstgewerbe.]** Der von Professor Klebs in Königsberg zusammengestellten Bernsteinausstellung wurde von der internationalen Jury der Weltausstellung in Paris der grand Prix zuerkannt. Dieser „große Preis" ist die höchste Auszeichnung, welche die Pariser Weltausstellung zu vergeben hat, er geht noch über die goldene Medaille.

* **[Zur Ueberweisung der 13 500 Mk. an die Feuerwehr-Unfallkasse.]** Auf dem westpreußischen Feuerwehr-Verbandstage in Kulm am letzten Sonntag wurde bekanntlich in der Berichterstattung über eine Ueberweisung von 13 500 Mk. zur Unfallkasse von der Provinz und dem eigenartigen Ursprung der Ueberweisung Mittheilung gemacht. Mit dem Ursprung dieser der Provinz unerwartet zugefallenen 13 500 Mk. verhält es sich jedoch etwas anders, als in der Berichterstattung über den Feuerwehrtag erwähnt worden ist. Wir geben darüber nach Informationen von zuständiger Seite folgende Aufklärung:

Am 2. Mai 1899 ist ein am 1. desselben Monats in Danzig zur Post gegebener Geldbrief mit 13 500 Mk. Inhalt bei dem Herrn Landeshauptmann in Danzig eingegangen mit folgender Adresse: „An die Westpr. Immobiliar-Feuer-Societät, z. H. des Herrn Landeshauptmann R. Hinze, Hochwohlgeboren, Danzig." In dem Briefe befand sich ein Zettel mit der Aufschrift: „Eine alte Schuld aus dem Jahre 1848 an die Westpr. Immobiliar-Feuer-Societät zu Danzig." Es hat sich also nicht um eine unbestellbare Geld

sendung gehandelt, welche nach Verhandlungen des Herrn Ministers und des Herrn Oberpräsidenten dem Feuerwehr-Verbande überwiesen ist, sondern um Restitutionsgelder, welche der Immobiliar-Feuer-Societät der Provinz Westpreußen übereignet waren und über deren Verwendung lediglich die Organe der Societät zu befinden hatten. Der Provinzial-Landtag hat sich auf Antrag des Provinzial-Ausschusses am 7. März d. Js. einstimmig damit einverstanden erklärt, daß jene Summe zur Erhöhung des bisher zum Zweck der Dotirung einer Feuerwehr-Unfallkasse angesammelten Kapitals verwendet werde. Dieses aus Ueberschüssen der Feuersocietät gebildete Kapital ist bisher dem Feuerwehrverbande überhaupt noch nicht überwiesen, es bildet vielmehr eine besondere Vermögensmasse der Immobiliar-Feuer-Societät der Provinz Westpreußen und ist nach einem Beschlusse des Provinzial-Landtages vom 1. März 1894, welcher jene Ansammlung genehmigte, dem Reservefonds der Feuersocietät zuzuführen, falls eine reichsgesetzliche Regelung des Feuerwehr-Unfallwesens eingeführt oder eine Feuerwehr-Unfallkasse aus anderen Gründen nicht zu Stande kommen sollte.

* [Freiwillige nach China.] Heute resp. morgen treffen etwa 450 Mann Freiwillige der activen Armee für die Reise nach China in Danzig ein und werden zunächst in der Kaserne Wieben, die augenblicklich freisteht, da das Grenadier-Regiment zur Schießübung ausgerückt ist, einquartiert. Nur wenige Tage bleiben die Freiwilligen hier, um demnächst die Reise nach China anzutreten.

* [Eine neue Erfindung eines Mitbürgers], von der wir Kenntniß genommen haben, dürfte für das Verkehrswesen zu Lande und zu Wasser von großer Bedeutung sein. Wie wir erfahren, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten derselben seine Beachtung zugewendet und es ist zu hoffen, daß zum Schutz von Menschenleben die Verkehrsmittel bald damit ausgerüstet werden. Die Erfindung, welche von unserem Mitbürger Herrn J. Sauer anläßlich des Zusammenstoßes zwischen dem Handelsdampfer „Crathie" und dem Passagierdampfer „Elbe" auf der Nordsee, bei dem so viel Menschenleben verloren gingen, gemacht ist, beruht darauf, bei Collisionen von Schiffen und Eisenbahnzügen die Kraft des Stoßes zu brechen und dadurch die Gefahr des Wegsinkens von Schiffen und Vernichtung von Eisenbahnzügen, sowie damit verbundenen Verlust an Menschenleben abzuwenden. Diese Erfindung, welche für Deutschland bereits ein Patent erhalten hat, ist auch für alle Großstaaten zur Patentirung angemeldet.

* [Stellenbesetzung des Expeditionscorps nach China.] Nach einer vom Kaiser an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." am 9. d. Mts. erlassenen Cabinetsordre sind von der Danziger Garnison für das ostasiatische Expeditionscorps commandirt worden:

Zum 1. ostasiatischen Infanterie-Regiment, zweites Bataillon, als Compagnieführer: Böckler, bisher Compagnie-Chef im Inf.-Regt. Nr. 176; als Ober-Leutnant: Fischer, bisher Ober-Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 5; als Leutnants: Mac Lean (Percy), bisher im Inf.-Regt. Nr. 128, Kriebel (Paul), bisher im Gren.-Regt. Nr. 5, als Adjutant des zweiten Bataillons 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments.

Zum ostasiatischen Feldartillerie-Regiment: als Leutnant: Peltzer, bisher im Feldart.-Regt. 72.

Zum Train-Aufsichtspersonal: Oberleut. Wegeli, bisher im Train-Bataillon Nr. 17.

* [Von der Weichsel.] Aus Chwalowice wird telegraphirt: Wasserstand gestern 3,65, heute 3,37 Meter. Aus Zawichost meldet ein Telegramm: Wasserstand 2,99 Meter; steigt.

* [Neue Fabrik.] Herr Möbelfabrikant Paul Freimann hat das in der Brodbänkengasse Nr. 38 belegene Grundstück, das sich etwa 60 Meter lang bis an die Frauengasse erstreckt, für den Preis von 72 000 Mk. käuflich erworben und wird dortselbst eine Fabrik für sogenannte Kastenmöbel als Vertikows, Schränke, Kommoden etc. etabliren und außerdem auch die Fabrikation von Gardinenstangen betreiben. In der neuen Fabrik werden etwa 200 Personen Beschäftigung finden.

* [Prüfung.] Am 9. d. Mts. fand in der hiesigen königl. Navigationsschule die Prüfung eines Aspiranten, des Seemannes G. Statzkowski aus Danzig, als Schiffer auf kleiner Fahrt statt. Derselbe hat die Prüfung „mit Auszeichnung" bestanden.

* [Militärisches.] Die Herren Major Surén und Hauptmann Hofacker, beide vom Großen Generalstabe, sind von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zum Zwecke der Orientirung im Eisenbahndienste der Eisenbahndirection in Danzig für die Zeit vom 16. Juli bis 30. September d. J. überwiesen worden.

§ [Bezirkseisenbahnrath.] Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Elbing haben an Stelle des ausgeschiedenen Commerzienraths Peters in Elbing den Consul Mitzlaff in Elbing zum Mitgliede des Bezirkseisenbahnrathes für die Bezirke der Eisenbahndirectionen Bromberg, Danzig und Königsberg gewählt. Ersterer ist gleichzeitig aus dem Landeseisenbahnrath ausgeschieden.

△ [Der Verein der Kellner Danzigs] hielt am 9. Juli cr. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Bericht über den Arbeitsnachweis ergab, daß vom 11. Juni bis 9. Juli 37 feste Stellen und 249 Lohnarbeiten vergeben worden sind. Aufgenommen wurden drei Collegen.

*[Ordensverleihungen.] Dem Regierungspräsidenten Zimmermann in Schleswig (früher Ober-Regierungsrath in Danzig) ist der Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Rittergutsbesitzer von Kries auf Friedenau im Kreise Thorn der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [Briesener Pferdelotterie.] Bei der am 12. Juli bewirkten Ziehung der Briesener Pferdelotterie entfielen die größeren Gewinne auf folgende Nummern: Eine vierspännige Equipage auf Nr. 90 129, eine zweispännige Equipage auf Nr. 85 662, ein einspänniges Fuhrwerk auf Nr. 46 343 (?), je zwei Pferde auf Nr. 1027 21 677 23 992 60 194 73 048, je ein Pferd auf Nr. 2273 4914 6978 13 227 14 580 23 032 25 206 25 993 28 347 31 709 32 045 35 018 37 072 40 052 44 753 53 240 56 570 60 287 65 432 66 638 71 593 72 213 72 372 76 189 81 063 88 744 92 890 95 011 95 431 100 736 102 179 113 161 113 423 116 966 117 239, ein silberner Besteckkasten auf Nr. 86 501, je ein Fahrrad auf Nr. 47 787 48 029 71 506 102 355 111 772, je eine goldene Herrenuhr auf Nr. 5437 39 188.

⊙ [Schöffengericht.] Wegen einer sehr rohen Thierquälerei und Sachbeschädigung hatte sich der 25jährige Melker Wilhelm Rook aus Steegen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, im April d. J. den Kühen seines Dienstherrn, des Hofbesitzers Klempnauer in Faule Laake (Amt Pasewark) auf der Nehrung die Schwänze durchgebrochen und die Thiere dadurch in boshafter und Aergerniß erregender Weise gequält zu haben. Der Angeklagte behauptete, daß schon bei seinem Diensteintritt den Kühen die Schwänze zerbrochen gewesen seien und daß er nur einmal eine Kuh am Schwanze gezogen habe. Demgegenüber bekunden jedoch der Arbeiter Johann Lange und der Knecht Johann Klingenberg, welche damals bei dem Hofbesitzer Klempnauer in Dienst standen, sie hätten an einem Tage nach Neujahr gesehen, daß der Angeklagte sich den Schwanz einer Kuh um die Hand gedreht habe, wobei der Zeuge Klingenberg, welcher am nächsten stand, ein „knasterndes Geräusch" und das Stöhnen der Kuh gehört hat. Der als Sachverständiger vernommene Herr Thierarzt Fischer bekundete, er habe im Mai die Kühe des Besitzers Klempnauer auf dessen Wunsch untersucht und festgestellt, daß sämmtlichen 18 Kühen die Schwänze, zum Theil sogar an mehreren Stellen, gebrochen gewesen seien. Die genaue Untersuchung habe ergeben, daß die Bruchstellen noch nicht verknöchert gewesen, die Verletzungen daher erst innerhalb der letzten Monate stattgefunden haben müßten. Das Brechen der Schwänze sei für die Kühe außerordentlich schmerzhaft und eine grausame Thierquälerei; mindestens 14 Tage lang gäben die Kühe weniger Milch als gewöhnlich, außerdem aber verlören sie dauernd an Werth. Der Angeklagte wurde hiernach für überführt erachtet und zu drei Monat Gefängniß verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung verfügt.

Aus den Provinzen.

Der Stolper Krawallprozeß,

über den wir in den ersten Tagen dieser Woche berichtet haben, giebt Herr Justizrath Edmund Friedemann in Berlin Veranlassung zu einer Erörterung über die intellectuelle Urheberschaft dieser bedauerlichen Ausschreitungen, welche die heute zur Herausgabe kommende Nummer der „Nation" veröffentlichen wird. Aus der auch uns zur Verfügung gestellten Betrachtung des genannten Berliner Juristen geben wir nachstehend die wesentlichsten Ausführungen wieder:

Schwere Strafen sind verhängt worden. Von vier Monat Gefängniß bis zu drei Jahren Zuchthaus! Es sind die ersten traurigen Opfer jener wüsten und gewissenlosen Agitation, die von antisemitischer Seite nicht nur anläßlich des Konitzer Mordes betrieben worden ist, sondern mit der schon seit Jahrzehnten das Volk aufgeregt wird. Mit Recht hat der Vertheidiger, Rechtsanwalt Scheunemann, in seinem Plaidoyer hervorgehoben, daß die eigentlich treibenden Kräfte nicht auf der Anklagebank säßen und daß die Angeklagten für die Verbrechen Anderer büßen müßten. Wir können nicht feststellen, wie weit antisemitische Führer direct die Excesse in Stolp angezettelt haben. Soviel ist zweifellos, daß diese Excesse die Frucht der lügenhaften Verhetzung sind, welche die Antisemiten unter der Bevölkerung Westpreußens und Hinterpommerns verbreitet haben und jetzt müssen ruhige Bürger und Familienväter Jahre lang im Zuchthaus oder Gefängniß für das büßen, was sie in freilich strafbarem Leichtsinn begangen, während die eigentlichen Urheber des Verbrechens in Sicherheit ihr verderbliches Treiben fortsetzen. Mögen sich die Unglücklichen bei diesen Herren bedanken, die zum Theil wenigstens mit der antisemitischen Agitation ein Geschäft machen, unbekümmert um das Unglück, welches sie selbst über ihre Mitbürger bringen. Mit Widerwillen aber muß es geradezu erfüllen, wenn diese antisemitischen Führer, in demselben Athem, mit welchem sie ihre Verhetzungen aussprechen, die Reservation hinzusetzen, daß sie nicht zu Gewaltthätigkeiten aufreizen wollen und dieselben tief beklagen würden. Nichts beweist mehr, daß ihnen das Bewußtsein der gefährlichen Folgen ihres Treibens innewohnt, wie gerade solche vorsichtige Bemäntelung. Vor einiger Zeit wurde ein Socialdemokrat zu empfindlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er von dem dröhnenden Schritt der Arbeiterbataillone sprach, welche ihr Recht sich nehmen werden, obwohl er ausdrücklich aufforderte, daß man nur auf gesetzlichem Wege vorgehen solle. Gerade aus diesem Zusatz wurde entnommen, daß der Betreffende sich nur gegen die strafrechtlichen Folgen seiner Handlungsweise schützen wolle. Die antisemitischen Agitatoren scheint man für aufrichtigere und harmlosere Leute zu halten.

Mit Recht mögen die antisemitischen Zeitungen hervorheben, daß die schweren Strafen, die in Stolp verhängt sind, einen peinlichen Eindruck im Volke hervorrufen. Dieser peinliche Eindruck erklärt sich hinreichend aus der Anschauung, daß die wahrhaft Schuldigen von der Justiz nicht erreicht sind, und daß Leute, die in ihrer Unwissenheit und Leichtfertigkeit sich haben verhetzen lassen, auf so schwere Weise büßen müssen. Möge man die Quellen zu verstopfen suchen, aus denen das Unheil fließt. Dann wird man nicht mehr nöthig haben, durch militärische Machtmittel die tosende Fluth einzudämmen oder auf Grund umfangreicher Schwurgerichtsverhandlungen die minder Schuldigen auf Jahre ihren Familien und ihrer bürgerlichen Thätigkeit zu entreißen.

⊙ Heubude, 13. Juli. Vom 1. Oktober d. J. ab wird sich bei uns Herr Dr. Fuerst als praktischer Arzt niederlassen. Bisher hatte ärztliche Hilfe hierselbst Herr Dr. Wittig aus Danzig, der an einigen Tagen zu Sprechstunden herkam, geleistet.

Dirschau, 13. Juli. Zum dritten Male innerhalb 24 Stunden ertönten wieder die Feuerglocken und zwar gestern 10½ Uhr Abends, nachdem kaum die Bewohner Dirschaus und die freiwillige Feuerwehr nach den Aufregungen und Anstrengungen der vergangenen Nacht und des Tages die ersehnte Ruhe gesucht hatten. Es brannte in der Mauerstraße im Hause des Schlossermeisters Rintelen, und zwar die Betten der Gesellen und Lehrlinge. Es wird angenommen, daß die Lehrlinge vor dem Schlafengehen Cigaretten geraucht haben und dadurch der Brand entstanden ist. Nachbarsleute, die aus der Soirée der Leipziger Sänger nach Hause zurückkehrten, bemerkten hellen Feuerschein, schlugen die Fenster ein, weckten den Meister mit Familie, Gesellen und Lehrlinge, so daß dieselben vor dem Erstickungstode bewahrt blieben, da alles voll Qualm war und sie nach den vorhergehenden Anstrengungen des Tages und der Nacht im festesten Schlafe lagen. Die freiwillige Feuerwehr löschte dann den an sich nur unbedeutenden Brand. — Heute Morgen 7½ Uhr ertönten wiederum Feuersignale und Alles strömte zur Brandstätte. Das Stadtrath Levit'sche große Waarenlager, das vom Feuer verschont, doch vom Wasser arg verwüstet war, brannte in hellen Flammen und war bei Abgang dieses Berichtes die freiwillige Feuerwehr, die stark in Anspruch genommen, in voller Thätigkeit. Das Lager ist ganz ausgebrannt. In der vergangenen Nacht wurde das nebenan liegende Kaufmann Wagner'sche Haus ebenfalls vom Feuer ergriffen und das Dach arg beschädigt, auch mußte der obere Giebel des Hauses abgerissen werden. Die Giebelfronten der Geschäftshäuser Lende und Brenner sind jetzt ebenfalls abgerissen, um Unglück zu verhüten, so daß jetzt nur noch Schutt- und Trümmerhaufen die Stätte bezeichnen, wo einst die stattlichen Häuser gestanden.

Dirschau, 12. Juli. Ueber das große Feuer — siehe Bericht in voriger Nummer des „Danz. Cour." — macht die „Dirsch. Ztg." noch folgende Mittheilungen:

Nach unseren Erkundigungen ist der Brandschaden nach den Versicherungssummen folgender: M. Lende Vorder- und Hinterhaus 42 000 Mk., Mobiliar und Lager 15 000 Mk. (Hamburg-Bremen), G. Klink, Haus mit Hinterhaus 22 800 Mk., Waarenlager, Mobiliar, Effecten des Personals u. a. m. 51 250 Mk. (Phönix), Brenner, Haus 46 000 Mk., Waarenlager 120 000 Mk. (Union), Mobiliar 8700 Mk. (Elberfeld), A. Levit, Mobiliar, Kleider, Wäsche u. a. m. 20 000 Mk. (transatlant. V.) Haus 26 320 Mk. (Westdeutsche V.), Lager 45 000 Mk. (Phönix); insgesammt 397 070 Mk. Der wirkliche Schaden ist jedoch noch höher. Gerettet ist aus den Häusern bei dem Umsichgreifen des Feuers fast gar nichts, weder Mobiliar noch Kleider u. s. w. konnten in Sicherheit gebracht werden, ja es war zumeist kaum noch möglich, Geschäftsbücher und Werthpapiere mit fortzunehmen. Die vom Brande Betroffenen haben einstweilen in leer stehenden Wohnungen bezw. bei Nachbarn und Verwandten Unterkunft gefunden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die vier kleinen Kinder des Kaufmanns S. Brenner aus ihren Bettchen gerissen wurden, um nicht in dem brennenden Hause umzukommen; Frau Brenner war zu Verwandten verreist und findet nun bei der Rückkehr einen rauchenden Trümmerhaufen, statt des schönen, behaglichen Heims und des blühenden Geschäftes. Die Familie Levit, im ersten, festen Schlafe, konnte nur mit Mühe erweckt werden; ebenso stand bei Herrn Kaufmann Klink in zehn Minuten alles im Feuer. Nachmittags bot der Marktplatz an der Brandstätte vor dem Rathhause ein in seiner Art interessantes Schauspiel: unter Leitung des Herrn Maurermeisters Brandt wurden die gefahrdrohenden Giebel des Kaufmann Levit und des Klink'schen Hauses, wie die glühenden Mauern nach der Fischerstraße zu eingerissen. Die freistehenden Giebel des Lende'schen und Brenner'schen Hauses werden gestürzt, wenn die gefahrdrohenden elektrischen Leitungen an diesen Ruinen entfernt sind. Die Telephonleitung in der Stadt hat durch den Brand eine erhebliche Störung erfahren. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet noch nichts Näheres.

S. H. Stolp, 12. Juli. Gestern Abend wurde der Schwurgerichtsprozeß wegen der Bütower Krawalle zu Ende geführt. Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt u. a. aus:

Gestern (bei dem Prozeß wegen der Stolper Unruhen) wußte man nicht recht, was eigentlich die Menge zum Aufruhr und Widerstand veranlaßte, während man heute wohl sagen kann, es ist ein Motiv da, die Beweggründe liegen klar vor uns. Der Konitzer Mord bildete gewissermaßen den Hintergrund der heutigen Sache. Es sind da innerhalb der Bütower Bürgerschaft verschiedene Meinungen über diesen Mord vorhanden und es sind aus diesem Anlasse Aeußerungen von Seiten der israelitischen Einwohnerschaft gefallen, durch welche die christliche Einwohnerschaft der Stadt sich wohl beleidigt fühlen konnte und auch beleidigt gefühlt hat. Dabei ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß auch von Seiten der christlichen Bevölkerung die Juden beleidigende Aeußerungen gefallen sind. Es kam noch die unglückselige Depesche hinzu, und zum Schluß entstand die irrige Auffassung, daß die Behörde selbst eine Revolte wünsche. Das alles bewirkte, daß die Menge nach „Hepp! Hepp!"- und „Juden raus!"-Rufen gegen die jüdische Einwohnerschaft vorging. Unzählige Fenster an jüdischen Geschäftsläden und in der Synagoge wurden zertrümmert und der angerichtete Schaden beläuft sich auf 185 Mk. Der öffentliche Ankläger erörtert dann eingehend die Schuldbeweise gegen die einzelnen Angeklagten und resumirt sich dahin, daß sie mit Ausnahme des taubstummen Pagel zu verurtheilen seien. Bei Abmessung der Strafe müsse man allerdings die gereizte Stimmung der Bevölkerung berücksichtigen, durch welche der Tumult schließlich zum Ausbruch kam, andererseits müsse aber auch in Rücksicht gezogen werden, daß es sich um einen ernsten Krawall handelte.

Nach circa einstündiger Berathung bejahten die Geschworenen, denen 41 Fragen vorgelegt waren, bezüglich der drei Angeklagten Lingstädt, Henke und Rapp die Schuldfrage, verneinten jedoch sämmtliche Schuldfragen in Bezug auf die übrigen 12 Angeklagten. Auch verneinten sie bei dem sechszehnjährigen Lingstädt die Ueberlegung. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Henke wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monat Gefängniß, Rapp wegen Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängniß und sprach sämmtliche übrigen Angeklagten frei mit der Maßgabe, daß Lingstädt seinen Eltern überwiesen würde.

Graudenz, 12. Juli. [Hinrichtung.] Heute erfolgte auf dem hiesigen Gefängnißhofe die Hinrichtung des 57jährigen Kuhhirten Franz Rabanowski durch den Scharfrichter Reindel. Rabanowski war am 8. März d. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes an den 72jährigen Altsitzer Rautenberg in Gr. Schönbrück bei Graudenz zum Tode verurtheilt worden. Er betrat, unter dem Geleit eines katholischen Geistlichen Gebete murmelnd, das Schaffot. Die Fragen des Staatsanwaltes ließ er unbeantwortet und schweigend legte er das Haupt auf den Block. Die Unthat, welche durch seine Enthauptung gesühnt wurde, hatte er in der Nacht vom 30. Oktober v. Js. in Gemeinschaft mit seinem erwachsenen Sohne begangen. Beide hatten den alten Rautenberg Nachts in seiner Wohnung überfallen und, als derselbe sich wehrte, so lange mit Knütteln und Messern auf ihn eingeschlagen, bis er todt am Boden lag, worauf sie 53 Mk. baares Geld raubten. Der Sohn des Franz Rabanowski ist vom Schwurgericht nur wegen Beihilfe zum Morde zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

♂ Marienwerder, 12. Juli. Von der hiesigen Artillerie-Abtheilung sind für die China-Expedition ebenfalls zahlreiche Meldungen eingegangen. Wie man hört, haben sich 3 Offiziere, sowie 34 Unteroffiziere und Mannschaften und auch zwei Mitglieder der Regimentskapelle zur Verfügung gestellt.

Konitz, 12. Juli. Die hiesige Synagoge ist nunmehr wieder vollständig renovirt und dürfte in den nächsten Tagen zum gottesdienstlichen Gebrauche wieder übergeben werden. — Als eine Folge der gegenwärtig hier herrschenden antisemitischen Hetzereien darf man wohl die Beleidigungsprozesse bezeichnen, mit welchen sich jetzt und in nächster Zeit unsere Gerichte zu beschäftigen haben. Zahlreiche Zeugen, meistens den besseren Ständen angehörend, waren zu heute von dem mit dem Ermittelungsverfahren beauftragten Richter zur Vernehmung geladen. Besonderes Interesse nimmt eine Sache in Anspruch, bei der es sich um einen Rechtsstreit wegen Beleidigung zwischen Herrn Bürgermeister Deditius und dem angeblich antisemitisch gesinnten Gymnasial-Oberlehrer Dr. Albert Hofrichter von hier handelt. U. a. war behauptet worden, die Gattin des Bürgermeisters sei jüdischer Abstammung.

In Griewenhof wollte der Besitzer J. bei d Pfarrer H. eine fremde Raubkatze, welche Vögel un junge Hühner getödtet hatte, erschießen. Der Schrotschuß ging aber fehl und traf das dreijährige, hinter einem Strauch verborgene Töchterchen des H. Die Kleine wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Krojanke, 12. Juli. Die Blaubeeren, die hier in den letzten Jahren ein vielbegehrter Handelsartikel geworden waren, geben in diesem Jahre in Folge der Maifröste, in welcher Zeit die Blaubeerensträucher in der Blüthe standen, eine kaum nennenswerthe Ernte. Während in den Vorjahren Hunderte von Sammlern allabendlich mit vollen Töpfen und Krügen aus unseren Waldungen heimkehrten und dann ihre Schätze bei den Händlern zur Verfrachtung nach Berlin absetzten wird diese Waldfrucht in diesem Jahre nur noch aus Liebhaberei von den Kindern gepflückt. Dieser Ausfall bedeutet für unsere Sammler einen Verlust von einigen Tausend Mark und fällt um so schwerer ins Gewicht, als viele der Sammler aus dem Erlöse der Blaubeerenernte ihre Wohnungsmiethen bestritten.

Königsberg, 12. Juli. Ein Schiffsbrand welcher leicht recht gefährlich hätte werden können, brach heute früh gegen 3 Uhr in unserem Hafen aus. Auf dem dänischen Segelschiffe „Svanen", Capitän Johanssen, welcher mit Braunkohlenbriketts befrachtet ist, war in Folge von Selbstentzündung während der Nacht die Ladung in Brand gerathen, so daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte. Dieselbe war mit einem Dampfspritzen- und zwei Druckspritzenzügen alsbald am Platze und setzte mit einem Rohre den entzündeten Theil der Ladung unter Wasser, so daß nach Herausschaffen der Kohlen jede weitere Gefahr beseitigt wurde.

Ein schwerer Verlust droht unserer „Albertina" Der bedeutende Lehrer des Staats- und Kirchenrechts, Herr Geheimrath Professor Dr. Zorn verläßt unsere Universität, um nach der rheinischen Hochschule in Bonn überzusiedeln. Seine definitive Ernennung zum ordentlichen Professor an jener Universität wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen. (Kgsb. Bl.)

Bartenstein, 12. Juli. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die Besitzerwittwe Marie Holdack aus Altendorf gestern Abend wegen Mordes, begangen an ihrem Manne, zum Tode verurtheilt. Die Verhandlung hatte zwei Tage in Anspruch genommen.

Aus dem Kreise Sensburg, 11. Juli. Die granulose Augenkrankheit grassirt seit längerer Zeit im hiesigen Kreise so heftig, daß in mehreren Schulen fast die Hälfte der Kinder an dieser Epidemie leidet. In 48 Schulen des Kreises werden jeden Monat je einmal Augenbesichtigungstermine für Kinder und Erwachsene von Aerzten abgehalten. Den ärmeren Gemeinden hat die königliche Regierung zur Durchführung der mit ziemlichen Unkosten verbundenen Maßnahmen entsprechende Unterstützungen zugesichert.

Piktupönen (Ostpr.), 9. Juli. Der Botaniker als Spion. Die „Tils. Ztg." erzählt folgendes Stückchen: Der nördliche Theil unseres Landkreises wird zur Zeit im Auftrage des Preuß. Botanischen Vereins durch den Botaniker P. floristisch untersucht. Herr P., in einer Schlucht bei Ußkulmen beschäftigt, wurde plötzlich durch den Ruf „Der Spion" aufgeschreckt. Gleich darauf befand sich schon ein vierschrötiger Landmann an seiner Seite und erklärte in dem landläufigen Deutsch, daß Herr P. ein Spion sein müsse, da er eine Karte mit sich führe und auch Notizen mache. Am Schlusse hieß es: „Marsch zum Gemeindevorsteher!" Herrn P., der sich durch die Erklärungen des Zwecks seiner Mission aus der unangenehmen Lage zu befreien versuchte, erwiderte man: „So dumm bin ich nicht, um so etwas zu glauben." Als sich der Botaniker entschieden weigerte, den störenden Gang anzutreten, zeigte sich auf dem nahen Hügel ein anderer Bauer, der den Worten seines beredten Nachbarn durch ein geladenes Jagdgewehr Nachdruck zu verleihen wußte. Nun setzte sich der kleine Troß in Bewegung: der gefangene, mit Kapsel und Pflanzenmesser bewaffnete Botaniker, den Redner zur Seite und den Gewehr tragenden Patrioten im Rücken habend. „Der Spion" wurde zunächst dem Ortslehrer vorgeführt, der Mühe hatte, die Leutchen über ihren Irrthum aufzuklären.

Vermischtes.

Harzburg, 12. Juli. (Tel.) Im Hotel Juliushall war in Folge Kesselexplosion Feuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und dreihundert Gäste zur schleunigen Flucht zwang. Zwei schwerverletzte Arbeiter wurden aus dem Etablissement herausgetragen; außerdem sind anscheinend noch mehr Menschen verunglückt. Aus allen Orten der Umgegend wurden Feuerwehren requirirt. Die Panik ist ungeheuer.

Standesamt vom 13. Juli.

Geburten: Eigenthümer Hermann Podlech, S. — Schmiedegeselle Eduard Ludwig Haak, S. — Special-Commissions-Civilanwärter Felix Mathea, T. — Maurergeselle Robert Schröter, T. — Töpfergeselle Albert Klein, T. — Arbeiter Karl August Klaffke, S. — Arbeiter Johann Tarnowski, T. — Schmiedegeselle Anton Rosinke, S. — Kaufmann Eduard Glaubke, T. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Josef Graw, S.

Aufgebote. Maurergeselle Friedrich Hermann Witt und Frieda Adelheide Simon, beide zu Elbing. — Fleischer Eduard Gustav Theodor Adischkewitz hier und Bertha Johanna Röder zu Bürgerwiesen. — Arbeiter Jacob Stanislaus Möbus und Olga Therese Helene Schulz. — Fraiser Leopold Pawelczyk und Martha Anna Pyskowski. — Schlossergeselle Anton Ottomar Paul Witt und Maria Ida Boldt. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Wittwe Mathilde Julianne Richau, geb. Käthler, 81 J. — S. d. Eigenthümers Hermann Podlich, 1 Stunde. — T. d. Arbeiters Heinrich Hagemann, 3 M. — S. d. Kutschers Emil Fenske, 11 W. — S. d. Arbeiters Joseph Plicht, 11 W. — S. d. Arbeiters Paul Kutschkau, 4 J. 5 M. — Frau Selma Maria Wongorski, geb. Kirschke, 37 J. 10 M. — Wittwe Emilie Johanna Schweichler, geb. Piotrowski, 58 J. 6 M.

Danziger Börse vom 13. Juli.

Weizen geschäftslos.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 139 M, 720 Gr. 140 M, polnischer zum Transit 762 Gr. 103 M, russischer zum Transit 705 un 729 Gr. 96½ M, 738, 750 und 759 Gr. 97 M, 711 und 732 Gr. 97½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer russischer zum Transit 86 M per Tonne bezahlt. — Wicken polnische zum Transit 112 M per Tonne gehandelt. — Linsen russische zum Transit große 210 M per Tonne bezahlt. — Rübsen inländischer neu nicht trocken 220 M per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit gelb 260 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie feine 3,75, 3,80 M, besetzt 3,70 M per 50 Kilogr. gehand. — Roggenkleie 4,45, 4,70 M per 50 Kgr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Juli. Wind: N.

Angekommen: Ella (SD.), Mortensen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Calais, Holz. — Lovise Gammelgaard, Randers, Holz.

13. Juli.

Gesegelt: Hammonia (SD.), Koch, Lulea, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister Abtheilung A ist bei der unter Nr. 20 eingetragenen Firma **Herzfeld & Victorius** zu Graudenz, deren Gesellschafter

1. Fabrikbesitzer Carl Victorius,
2. Fabrikbesitzer Leo Victorius und
3. die verwittwete Frau Auguste Herzfeld geb. Auerbach in Graudenz

sind, vermerkt, daß Frau **Auguste Herzfeld** geb. Auerbach aus Graudenz am 1. Juli 1900 aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Ingenieur **Paul Herzfeld** aus Graudenz am 1. Juli 1900 als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist.

Graudenz, den 7. Juli 1900. (10095

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Neubaues ist auf der Gasanstalt ein Fachwerkschuppen von 48,00 m Länge, 6,50 m Breite und 3,00 m Höhe auf Abbruch zu verkaufen.

Offerten sind unter:

„Angebot auf Abbruch eines Schuppens"

bis zum 20. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 3 der Gasanstalt, woselbst Bedingungen zu haben sind, einzureichen.

Danzig, den 13. Juli 1900. (10120

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.
Meckbach.

Bei unserem Kollegium findet ein Gerichts- oder Regierungs-Assessor als Hülfsarbeiter für mehrere Monate Beschäftigung. An Diäten werden 300 M monatlich gezahlt werden. Meldungen werden bis zum 25. Juli erbeten. (10112

Magistrat zu Königsberg i./Pr.

Mühlen-Verpachtung.

Wegen schwerer Erkrankung des jetzigen Mühlenpächters soll die in der Gräflich Finckensteiner Forst belegene Heydemühle nebst Ackerland vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1912 verpachtet werden.

Die Mühlengebäude und gangbaren Werke, 3 Mahl- und 1 Graupengang, sowie 2 Vollgatter sind im allerbesten Zustande und werden durch Turbinen betrieben.

Ein Holzgeschäft ist damit dauernd verbunden. Die im Bau begriffene Chaussee Rosenberg—Gerswalde—Saalfeld berührt die Heydemühle.

Der Bietungstermin ist auf

Montag, den 13. August, Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtslocale anberaumt.

Jeder Mitbietende hat eine Caution von 1000 M am Terminstage zu hinterlegen.

Verpächter behält sich die Wahl von einem der 3 Meistbietenden vor.

Die Pachtbedingungen können im hiesigen Amtslokale eingesehen werden.

Pachtminimum 2000 M. (10094

Finckenstein Westpr., den 12. Juli 1900.

Der Gutsvorstand.



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints),
zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.

Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 743. **KÖNIGSBERG i. Pr.** Kneiphöf'sche Langgasse 23/24.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Altes Destillationsgeschäft

im Nordosten Preußens, von großem Umfange, soll verkauft werden. Das Geschäft ist sehr rentabel und renommirt. Reflectanten müssen ein Vermögen von wenigstens M 150000 besitzen.

Meldungen sub **J. J. 5724** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW., erbeten. (10064

Dominikswall 2.

Per 1. Oktober cr. ist eine hochherrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 elegant ausgestatteten Zimmern, Bad, Mädchenstube, Küche, Garten etc., für 1800 Mark p. a. zu vermiethen.

Näheres 11—1 Uhr Vorm. Kohlenmarkt 29. (10030

Ich bin bei dem Königlichen Landgericht und dem Königlichen Amtsgericht zu Danzig zur Rechtsanwaltschaft zugelassen.

Gleichzeitig ist mir als Notar die Verlegung meines Amtssitzes von **Neuenburg Westpr.** nach **Danzig** gestattet worden. (10101

Mein Bureau befindet sich

Hundegasse 98, 1. Etage.

Danzig, im Juli 1900.

Richard Lau,
Rechtsanwalt und Notar.

Angesammelte Tuchreste

sind jetzt wieder in großer Auswahl vorhanden und werden solche zu spottbilligen Preisen ausverkauft. (10117

Dieselben eignen sich zu:

Knabenanzügen jeden Alters, Herren-Beinkleidern und Knaben-Höschen,

welche in jeder beliebigen Farbe zu finden sind.

Riess & Reimann,
Tuchwaarenhaus, Heil. Geistgasse 20.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir in

Königsberg i. Pr., Bergplatz 3,

ein

Luxus-Papiergeschäft

en gros & en detail

für Ball-, Cotillon- und Hochzeitsartikel

sowie für

Artikel für Landpartien und Sommerfeste (10082

eröffnet haben. Es wird unser lebhaftes Bestreben sein, uns durch strenge Rechtlichkeit und die aufmerksamste Bedienung das dauernde Wohlwollen unserer geehrten Kundschaft zu sichern.

Wir bitten höfl., unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Königsberger Cotillon-Bazar
L. & M. Liebert.

Baareinlagen

verzinsen wir **vom Einzahlungstage ab bis zur Erhebung** bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1-monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3-monatlicher Kündigung.

Norddeutsche Creditanstalt.
(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)
Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:
Langfuhr, Hauptstrasse No. 58. Zoppot, Seestrasse No. 7. (5994

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig.

Gegründet 1856.

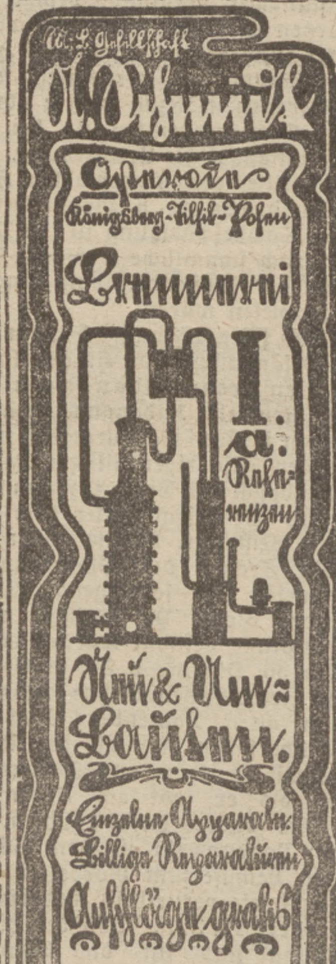
Actienkapital 6 Mill. Mk., Reserven ca. 1¾ Mill. Mk.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen vom Einzahlungstage ab für

Baar-Einlagen

ohne Kündigung . . . . 3½ %
bei 1 monatlicher Kündigung . . . 4 %
„ 3 „ . . . 4½ %

(9544



Vertreter: (164
Enke, Brenn.-Insp. Bandsburg.
Otto Borrmann, Dt. Eylau.

A. Eycke,
Burgstraße 14|15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (2723

Steinkohlen

in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Ausverkauf.

Die in letzter Zeit stark angesammelten

Reste

von Elsasser Druckstoffen, Piqué-Barchenden, Wiener Cords, Hemdentuchen Renforcés, Negligé-Stoffen, Bettsatins, Inletts, Bettbezügen, weißen Leinen zu Hemden, Bezügen und Laken, einzelnen Tischtüchern, Servietten und Handtüchern

sollen zu ganz enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Ferner empfehle ich am Lager etwas unsauber gewordene

Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Oberhemden, Kragen, Manschetten.

Fertige Bezüge und **Laken** sehr billig.

Einen Posten roth- und rothgestreifter Bett-Einschüttungen zu Ober- und Unterbetten verkaufe ich, soweit der Vorrath reicht, mit Mark 3,75 pro Stück.

Die zurückgesetzten Waaren sind in meinem Engros-Lager im Hinterhause übersichtlich ausgelegt und ist die Ansicht auch Nichtkäufern gern gestattet. (10100

A. van der See Nachf.,
Holzmarkt 18.

Bank-Hypotheken

besorgen

Richd. Dühren & Co.

gegr. 1861.
(Inh. Ed. Eschenbach.)

General-Agenten

der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin.

Comtoir: Vorstädt. Graben 67. (9998

Aufgepasst!

Matjes-Heringe! Matjes-Heringe!

Castlebay, Stornoway, feinste dickrückige Waare, Schock 2,75, 3, 4, 5, 6—9 M, stückweise zur Probe 5, 8, 10, 15—20 ₰, Postfäßchen à 2,75 und 3,25 M, ff. Rauchlachs, täglich frisch aus dem Rauch, in ganzen Seiten ℔ 1,20—1,40 M, im Aufschnitt 1,30 bis 1,50 M, sowie Salzheringe jeder Art, tonnen-, schock- und stückweise. Gleichzeitig empfehle sämmtliche Sorten Käse in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (9843

H. Cohn, Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134/137.
Hering- und Käse-Versandt-Geschäft.



„Westpr. Reiter-Verein".

Danzig—Zoppot.

Nennungen

zu Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

1. Totalisator-Rennen. (15 Unterschriften.)
Lt. v. Albedyll's „Palmister", 6j.
Lt. v. Batocki's F.-W. „The Chorister", a.
Lt. Freiherrn v. Esebeck's br. St. „Bremse", a.
desselben br. H. „Dieb", 6j.
Hrn. v. Falkenhayn's „Stör".
Hrn. Glagau's „Hausfreund", 3j.
Lt. v. Gottberg's br. St. „Tenebra", 5j.
Hptm. Großkreutz' br. W. „Duke's Motto", 5j.
Herrn Jacobson's F.-St. „Edeldame", a.
Lt. H. v. Mackensen's F.-H. „All Heil", 6j.
Lt. v. Blehwe's dkbr. W. „Pascher", a.
Hrn. Schrader's F.-St. „Camee", 3j.
desselben br. St. „Partitur", 3j.
Hrn. Schröter's H. „Tancred", 3j.
Lt. v. Zitzewitz' schwbr. St. „Schwarzamsel", 6j.

2. Offizier-Rennen. (8 Unterschriften.)
Hptm. Großkreutz' br. St. „Kanone", a.
Lt. Graf v. Kalnein's br. St. „Caravelle", a.
Lt. H. v. Mackensen's Sch.-St. „Orange", a.
Lt. Mylius' F.-W. „Kastor", a.
Lt. v. Niemojowski's F.-St. „Helene" a.
Lt. v. Belet-Narbonne's Sch.-W. „Narses", a.
Lt. Graf zu Solms' F.-H. „Freier", 5j.
Lt. v. Zitzewitz' Sch.-St. „Oberin", a.

3. Fohlen-Rennen. (4 Unterschriften.)
Hrn. Graf v. Brünneck's br. St. „Uarda" 4j.
Hrn. Dorguth's br. St. „Liane", 4j.
Oberlt. Kilbach's br. H. „Bleibtreu", 4j.
Frau Spindler's schwbr. St. „Ampel", 4j.

4. Danziger Armee-Jagd-Rennen. (15 Unterschriften.)
Lt. v. Batocki's br. St. „Weichsel", 6j.
Hrn. Glagau's br. St. „Lehnsjungfer", 4j.
desselben br. H. „Rushlight", a.
Lt. v. Gottberg's br. W. „Harry", 5j.
Oberlt. Kilbach's F.-H. „Komiker", 5j.
Hptm. Klipfel's (Art. 73) „Engelbert", a.
Lt. Knuth's br. W. „Blunder", a.
Lt. v. Kummer's (15. Ul.) schwbr. St. „Arizona", 5j.
Lt. H. v. Mackensen's br. W. „Game and Set.", a.
desselben F.-W. „Actaeon", 6j.
Lt. Meier's dbr. St. „Eider", 4j.
Lt. v. Niemojowski's br. W. „Blitz", a.
Lt. v. Blehwe's Sch.-W. „Monarchist", a.
Lt. v. Puttkamer's br. St. „Kaffurah", a.
Lt. v. Zitzewitz' dbr. W. „Elpus", a.

5. Damenpreis. (13 Unterschriften.)
Hrn. Glagau's br. St. „Lehnsjungfer", 4j.
desselben br. St. „Woodrose", a.
Oberlt. Kilbach's F.-H. „Komiker", 5j.
Lt. Knuth's br. W. „Blunder", a.
Lt. H. v. Mackensen's Sch.-St. „Montana", 6j.
desselben F.-W. „Actaeon", 4j.
Lt. Meier's dbr. St. „Eider", 4j.
Lt. v. Belet-Narbonne's schwbr. St. „Palme", 5j.
Lt. v. Blehwe's dbr. St. „Energie", 4j.
Oberlt. v. Reibnitz' dbr. W. „Eskimo", a.
Hrn. Schrader's „Allegorie", br. St. 4j.
Rittm. Vogel's F.-W. „Molitor", 6j.
Lt. v. Zitzewitz dbr. W. „Elpus", a.

6. Danziger Hürden-Rennen. (23 Unterschriften.)
Lt. v. Batocki's br. St. „Weichsel", 6j.
desselben F.-W. „The Chorister", a.
Lt. Frhrn. v. Esebeck's br. St. „Bremse", a.
desselben br. H. „Dieb", 6j.
Hrn. v. Falkenhayn's F.-W. „Albert Edward", a.
Lt. v. Gottberg's br. W. „Harry", 5j.
Hptm. Großkreutz' br. W. „Duke's Motto", 5j.
Lt. Graf v. Kalnein's br. St. „Caravelle", a.
Oberlt. Kilbach's F.-H. „Komiker", 5j.
Hptm. Klipfel's (Art. 73) „Engelbert", a.
Lt. Knuth's br. W. „Blunder", a.
Lt. v. Kummer's (12. Ul.) „Musa" 5j.
Lt. H. v. Mackensen's F.-H. „All Heil", 6j.
Lt. Meier's dbr. St. „Eider", 4j.
Lt. v. Niemojowski's br. W. „Blitz", a.
Lt. v. Belet-Narbonne's schwbr. St. „Palme", 5j.
Lt. v. Blehwe's dbr. St. „Energie", 4j.
Hrn. Schrader's br. St. „Allegorie", 4j.
desselben br. St. „Partitur", 3j.
Lt. Graf zu Solms' F.-H. „Freier", 5j.
Lt. Stieff's (F.-A. 35) F.-H. „Landshuter", 4j.
Lt. Woelki's (F.-A. 16) F.-W. „Sterngucker", 5j.
Lt. v. Zitzewitz' schwbr. St. „Schwarzamsel" 6j. (9877





Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als

sicherste Hilfe

gegen alle Peiniger der Insectenwelt ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse 2c. 2c. die sich einer colossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Specialität **Ori**. Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämmtliche Insecten. Vernichtet radical selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Hausthieren garantirt unschädlich. **Für wenig Geld zuverlässiger**, staunenswerther Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt.

Warnung! Man lasse sich keine veralteten Mittel als „Ersatz" oder „ebensogut" aufhängen. Man weise sie entrüstet zurück und verlange ausdrücklich Ori, welches radical tötet und nicht nur betäubt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalcartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. Ueberall erhältlich. (965.

Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.